



## Heimatanhang für Ost- und Westpreussen. Von Oberstudienrat Professor Bruno Meyen, Danzig. Lehrbuch für den ev. Religionsunterricht. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

### IX. Von den Mennoniten in West- und Ostpreußen <sup>1)</sup>.

I. **Ihre Herkunft und Ausnahme.** Die Mennoniten in West- und Ostpreußen sind nicht aus der einheimischen Bevölkerung hervorgegangen, sondern durch Einwanderung fremder „Taufgesinnter“ entstanden. Der Hauptstrom dieser Einwanderer kam aus den Niederlanden, wo Karl V. seit dem Jahre 1521 allen Evangelischen den Krieg angesagt hatte

<sup>1)</sup> Nach h. G. Mannhardt, Die Danziger Mennonitengemeinde, ihre Entstehung und ihre Geschichte von 1569 — 1919 (Danzig 1919), und Prof. W. Kühler, Amsterdam Die Freiheit der Mennoniten (in dem Bericht über die 400jährige Jubiläumsfeier der Mennoniten oder Taufgesinnter. Karlsruhe, Bibelheim Thomashof 1925).  
Lektüre: Schilderung einer Mennonitensiedlung in Grimmelshausens „Simplizissimus“ am Ende; Wildenbruch, „Der Mennonit“.

-29-

Besonders heftig wurden diese Verfolgungen nach 1530, als Jan Matthies aus Harlem, Jan Bockelsohn aus Leiden und andere Führer wiedertäuferischer Kreise das Volk in den Niederlanden erregten. Die Erbitterung gegen diese Auführer entlud sich in schrecklichen Mutbefehlen gegen alle Evangelischen.

Als sich nun das Gerücht verbreitete, daß im „herzoglichen Preußen“ (Ostpreußen) wie im „polnischen Preußen“ (Westpreußen) Leute eine Zuflucht fänden, die um ihres Glaubens willen verfolgt würden, setzte eine große Auswanderung der Bedrängten nach unserem Osten ein. Da die Holländer aus ihrer wirtschaftlich und geistig hochentwickelten Heimat neue Gewerbszweige mitbrachten und besonders über wichtige Kenntnisse und Erfindungen auf dem Gebiete des Ackerbaues und der Bodengewinnung verfügten, so wurden sie nicht ungerne ausgenommen. Man siedelte sie unter anderem im Danziger Werder an, wo sie durch Entwässerungs- und Deichanlagen nach dem in ihrer Heimat bewährten Verfahren die Erträge steigerten und den zum Teil unter dem Meeresspiegel liegenden Boden erst besiedlungs- und ertragfähig machten. Auch der Bischof von Kujawien gab ihnen Land auf geistlichem Gebiete in Alt-Schottland und Stolzenberg im Süden und Westen von Danzig <sup>1)</sup>. Außerdem finden wir sie in Elbing, Thorn, Graudenz und vielen Stellen des Herzogtums Preußen. Hier und da vereinigten sich mit ihnen Glaubensgenossen, die aus Süddeutschland und den habsburgischen Ländern geflüchtet waren.

2. Ihre religiöse Eigenart. Ihr Ruf als Wiedertäufer erregte allerdings vielfach Besorgnis, denn man beurteilte sie zunächst nach den Auswüchsen, die man in Zwickau und im Münsterlande kennen und verabscheuen gelernt hatte. Doch war das nur eine überspannte Richtung unter den Taufgesinnter gewesen, die von ihren eigenen Glaubensgenossen im Allgemeinen abgelehnt wurde. Die Flüchtlinge, die in unseren Gegenden Aufnahme fanden, waren Anhänger eines nüchternen, friedlichen und ernstlichen evangelischen Christentums und sind es noch jetzt. Neben den Lutheranern, Reformierten und der Brüdergemeinde stellen die Mennoniten <sup>2)</sup> eine vierte eigentümliche Ausprägung des evangelischen Christentums dar, die von der Schweiz im Gegensatz zu Zwingli ihren Ausgang genommen hat.

Mit Luther und den anderen Reformatoren gehen sie auf die Bibel als die alleinige Grundlage unseres Glaubens zurück und lehren gleich ihnen die Rechtfertigung allein aus dem Glauben. Sie

haben aber eine Abneigung gegen eine Zusammenfassung ihres Glaubens in die Form eines bestimmten Bekenntnisses, das die Gewissen binden könnte, und gegen alle kirchliche Bevormundung des einzelnen <sup>3)</sup>. Mit Zwingli und Calvin betonen sie besonders die Notwendigkeit eines sittenstrengen Lebenswandels, verwerfen aber eine Verbindung von Staat und Kirche und jede Einmischung des Staates in die Angelegenheit des Glaubens und Gewissens.

<sup>1)</sup> In der Stadt selbst durften sie nicht ausgenommen werden, weil ihre Religion nicht staatlich anerkannt war.

<sup>2)</sup> Der Name stammt von Menno Simons, einem ehemaligen katholischen Priester aus Holland, der sich der Täuferbewegung angeschlossen und als Organisator der allenthalben in Deutschland versprengten Taufgesinnten gewirkt hat. Auch in Danzig hat er sich eine Zeitlang aufgehalten.

<sup>3)</sup> An den wissenschaftlichen Auseinandersetzungen über die Glaubensfragen und den schweren Kämpfen um die Anerkennung der evangelischen Kirchen haben sie sich im Reformationszeitalter nicht beteiligt. Wohl aber waren sie jederzeit bereit, für ihre Überzeugung zu leiden und in den Tod zu gehen, und haben das in Tausenden von Fällen als Märtyrer bewiesen.

-30-

Sie lebten anfangs in stiller Zurückgezogenheit von Andersgläubigen und von der „Welt“ (somit auch vom öffentlichen und staatlichen Leben). Ihre Gemeinden suchten sie nach dem Vorbild der ersten Christengemeinden einzurichten. Aus ihren Gottesdiensten verbannten sie mit puritanischer Strenge allen äußeren Schmuck. Nur Erwachsene sollten in die Gemeinde ausgenommen werden, die ihre Buße bewiesen durch Erneuerung ihres Lebens, ihren Glauben vor der Gemeinde bekannten und die Taufe begehrten. In Berufung auf das zweite Gebot und Matth. 5, 37 haben sich die Mennoniten von jeher geweigert, einen Eid zu leisten, und haben durch ihren zähen Widerstand gegen diese Forderung, nicht zum mindesten aber durch den Ruf ihrer Wahrhaftigkeit, erreicht, daß ihrem feierlichen, durch Handschlag bekräftigten „Ja“ vor Gericht dieselbe Geltung beigemessen wird wie dem vorgeschriebenen Eide. Noch bis ins 19. Jahrhundert hinein haben sie auch den Waffendienst als unchristlich verworfen. Dieser Grundsatz ist aber aufgegeben worden, und im Weltkriege haben Mennoniten bei allen Waffengattungen ihr Leben eingesetzt und hingegeben.

Ihre Sonderstellung brachte es mit sich, daß die Mennoniten nur geduldet wurden und nicht das volle Bürgerrecht erwerben konnten. Seitdem aber auf beiden Seiten die Bedenken geschwunden sind, hat die politische Ungleichheit aufgehört, und mehrfach haben Mennoniten im öffentlichen Leben und bei gemeinnützigen Bestrebungen anleitender Stelle mitgearbeitet.

In neuerer Zeit gehen unsere evangelischen Kirchen mit den mennotischen Gemeinden auf dem Gebiete der inneren und äußeren Mission Hand in Hand in gegenseitiger Achtung ihrer Glaubensgrundsätze und ihres besonderen Wertes.

-31-